

## **Mehrere Stunden pro Tag verbringt Andreas im Internet. Dort spielt er Online-Games. Das ist das Einzige, was ihn wirklich interessiert.**

*Martin Steinegger*

«Ich bin ein Minimalist», sagt Andreas über sich selbst. Der 17-jährige hat vor einem halben Jahr eine Lehre im Telekommunikationsbereich begonnen. Das «tüfteln» mit der Technik gefalle ihm, sagt er. In der Berufsschule macht er hingegen nur das Nötigste. «Mir reicht es, wenn meine Noten genügend sind». Mehr sei nicht nötig, findet er.

Viel lieber investiert er seine Zeit in den Computer. Am liebsten spielt er Online-Games. Besonders angetan hat es ihm ein Strategiespiel. Es geht in diesem Spiel darum, eine Parallelwelt mit einem Wirtschaftssystem zu erschaffen. Auch eine Armee muss Andreas aufbauen. Mit seinen Online-Truppen kann er dann andere menschliche Spieler – die ebenfalls das gleiche Game im Internet spielen – angreifen, überfallen und ausrauben. Andreas hat sich extra einen eigenen «Account», also eine Online-Identität, zugelegt, um bei diesem virtuellen Kräftemesen mitzumachen. «Ich kann gut mithalten», sagt er nicht ohne Stolz. Es gebe aber Spieler, die seien viel besser als er. «Die hocken aber vermutlich den ganzen Tag nonstop am PC». So extrem sei es bei ihm nicht.

### Die Nächte durchgespielt

Seinen ersten Computer bekam Andreas im Alter von neun Jahren geschenkt. Weil er stets Mühe hatte, sich neben seiner Leidenschaft für Computerspiele auf die Schule und das «echte» Leben zu konzentrieren, schickten ihn seine Eltern mit 14 auf ein Alpen-Internat. Dort – weit weg von Zuhause – sollte er lernen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. «Das war ein totaler Witz», sagt Andreas rückblickend. Denn auch im Internet gab es Computer mit Internetanschluss; und Andreas brauchte nicht lange um herauszufinden, wie er die Regeln zur PC-Benutzung umgehen konnte. Zunächst nutzte er gemeinsam mit einigen Freunden jeweils die Mittagspausen, um Online-Games zu «zocken». «Wir sagten den Lehrern, dass wir E-Mails checken – die haben uns das tatsächlich geglaubt».

Irgendwann reichte die «Spielzeit» über Mittag aber nicht mehr aus. Wenn man in den Online-Games Erfolg haben will, muss man mehr Zeit investieren. So schlichen sich Andreas und einige andere Schüler nachts aus ihren Zimmern. «Der Computer-Raum lag nicht auf demselben Stock, wie das Schlafzimmer unserer Nachtaufsicht», sagt Andreas. Der Lehrer, der eigentlich hätte aufpassen sollen, bekam nichts mit. «Wir waren leise», sagt Andreas. Die Online-Gamenächte begannen jeweils etwa um Mitternacht – und dauerten bis vier Uhr morgens. «Dann waren wir kaputt», sagt der 17-jährige.

### Im Chat Mädchen kennen gelernt

Im Internat hätte Andreas eigentlich Abstand gewinnen sollen von Computern und dem Internet. Passiert ist eher das Gegenteil. Seiner Liebe zu Online-Games frönt er nach wie vor. Er hat ein eigenes Zimmer, einen eigenen PC sowie noch zusätzlich eine Spielkonsole und einen Fernseher. Niemand achtet darauf, wie viel Zeit er mit Computerspielen verbringt. Hin und wieder sperrt ihm sein Vater den Internet-Anschluss. «Meist dann, wenn ich mal wieder für mehrere Stunden nicht mehr aus dem Zimmer gekommen bin», sagt Andreas. Doch das nimmt er locker. «Ich weiss, dass die Sperrung jeweils bald wieder aufgehoben wird».

Er sei ohnehin nicht mehr so extrem auf den PC fixiert. Der Grund: Andreas hat ein Mädchen kennen gelernt, die «vielleicht» seine Freundin werden könnte. «Getroffen» haben sich die beiden in einem Internet-Chat. «Sie verbringt auch viel Zeit im Internet», sagt Andreas. Er hat deshalb keine Angst, dass sie ihm seine Game-Leidenschaft übel nimmt.

### Expertenhinweis

Das Netz bietet neue Kommunikationsformen und damit entsprechend hohe Gefahren. Die Kontakte sind einfach, hemmungsfrei, die Abgrenzung ist ebenso einfach. Aufgrund weniger Informationen werden Sachverhalt und Gegenüber verzerrt wahrgenommen. Die Wahrnehmung ist ohnehin begrenzt, da sie über einen einzigen Kanal erfolgt. Von Internet Sucht wird dann gesprochen, wenn Chat und Kommunikationssysteme exzessiv konsumiert werden, stundenlang im Net gespielt und gehandelt wird, zwanghaft im Netz nach Informationen gesucht wird, stundenlang Sex-Seiten konsumiert werden, sprich stundenlange Beschäftigung mit dem Computer stattfinden.

Internetsucht ist einer anderen Sucht vergleichbar. Der Ausstieg ist äusserst schwierig!

Was ist hilfreich?

Interesse zeigen, an dem, was der Betroffene genau macht, was ihn fasziniert. Interesse aber auch daran zeigen, was der Betroffene im Net sucht und findet, was er in der Realität nicht bekommt.

Dem Betroffenen Rückmeldung geben, wie er erlebt wird.

Dem Betroffenen zu einer realistischen Einschätzung der Konsumzeit verhelfen, ihn mit der Konsumzeit konfrontieren.

Mit dem Betroffenen Abmachung über die Zeitdauer treffen.

Das Regionale Beratungszentrum aufsuchen.

Achtung: Die Computer Konsumzeit eines Kindes darf eine halbe bis eine drei-viertel Stunde täglich nicht überschreiten, ansonsten muss von einer Suchtgefährdung ausgegangen werden.